

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 25 mm breite Zeile kostet 0,35 R.-M.
für ausdrücklich 0,40 R.-M. bis Reklamezeile
in Breitheit von rechteckigen Tafeln 70 mm breit kostet 2 R.-M.
für ausdrücklich 2,50 R.-M. abgängig 3%. — Die Briefporto für
Dachbauermautzen beträgt 0,30 R.-M. — Für Einschaltung an be-
sonderen Tagen und Plätzen kann eine Sonderzahl nicht übernommen werden.

Poststelle: Dresden-Alt. Postfach 1 - **Fernruf:** Dresden-Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951-27953 - **Telegr.:** Dresden - **Berliner Redaktion:** Döbnerstraße 1a; **Fernruf:** Kurfürst 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - **Nichtverlangte Einlieferungen ohne Rückporto werden weder zurückgefordert noch aufbewahrt.** - Im Falle höherer Gewalt. Behörde oder Stelle haben unsre Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erhaltung des entsprechenden Entgelts.

Nr. 255 41. Jahrgang

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-Alt., Ferdinandstraße 4

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch

Postamt im Haus monatlich **2,00 R.-M.**
Postzettel für den Monat 2,00 R.-M. einschließlich 0,30 R.-M. polizeilichen
(ohne Zustellungsgebühr). **Abonnementen:** Für die Woche 1,00 R.-M.

Einzelnummer 10 R.-M., außerhalb Groß-Dresden **15 R.-M.**

Mit der Beilage „Technische Umschau“

Gommabend, 7. Oktober 1933

Der Aufbau des neuen Bauernstandes

Die Vereinfachung des Steuersystems - Der Kampf gegen das Sudetendeutschland - Beginn der Vernehmung Dimitroffs

Eine halbe Million Erbhöfe

Empfang beim Reichsbauernführer

Bericht unserer Berliner Redaktion

P. Berlin, 6. Oktober

Reichsbauernführer und Reichsnährungsminister Walter Darre hatte gestern abend Führer der Landwirtschaft und eine Anzahl von Preßvereinsleitern eingeladen, sich bei einem geselligen Abend mit seinen engeren Mitarbeitern mit den Grundzügen des neuen bürgerlichen Erbhöferechts und mit der Bauernpolitik der nationalen Regierung bekannt zu machen. Einige hundert Menschen waren seiner Einladung gefolgt. Der Minister selbst und drei Männer seines Stabes sprachen von Dingen, die gewiß für viele der Anwesenden noch ungewohnt waren. Mit einem Male sah man denziehenden Bau vor sich, den Darre in Augiss genommen hat, der seine Fundamente in den Jahrhunderten der Vergangenheit hat und der Jahrhunderte überdauern soll. Mit einem Gesetz sängt es an: das ist das Mittel, mit dem der Staat Leben formt und umformt. Dieser Mann mit den ruhigen Stimme und dem ernsten Bild des Bauern, der die vor uns stand, ist im eigentlichen Sinne des Wortes ein Gelehrter. Neben ihm sitzt der Mann des Rechts: Reichsjustizminister Görlitz. Und Darre dankt ihm achtzig und öffentlich für das große Verdienst, daß er dem neuen Bauernrecht entgegenkam. Aber das, was durch dieses neue Gesetz geschaffen wird, das ist unendlich mehr als ein Rechtszustand. Ein Gesetz wird neu geboren.

Durch das Reichserbhöfegesetz kommen eine halbe Million Hölle, drei über vier Millionen Menschen unter ein neues Recht, eine halbe Million länderlicher Ansiedlungen werden nach einem neuen (und in seinen Grundzügen doch realistischen) Gesetz regiert werden,

eine halbe Million Familien erhalten die Rechte und Pflichten, die einst den Königen aus alten Hauss und Erbgewohnen erwuchsen. Dieses Gesetz wird durch andre Gesetze schon jetzt ergänzt und noch weiter ergänzt werden. Zunächst durch das Gesetz über die Entschuldung der Erbhöfe, von dem der Minister legte, daß es zur Zeit sozusagen generalstaatsmäßige Durchsetzung sei, wurde, um dann in einigen Wochen veröffentlicht zu werden. Schließlich durch Ausführungsbestimmungen aller Art. Konsequent in den Grundgedanken, beweglich in den Einzelbestimmungen" nannte einer der Mitarbeiter Darres diese ganze Gesetzgebung. Es kann nicht anders sein, daß ein großer Verdienst, daß er dem neuen Bauernrecht entgegenkam. Aber das, was durch dieses neue Gesetz geschaffen wird, das ist unendlich mehr als ein Rechtszustand. Ein Gesetz wird neu geboren.

Minister Darre
führte in seiner Rede an die Versammlung u. a. aus: Wir müssen uns darüber klar sein, daß Deutschland teilungsfrei zum allmählichen Sieben verurteilt ist, wenn es nicht gelingt, in einem blühenden Bauernland den Kraftstrom des Volkes zu erhalten. Während Deutschland vor der Katastrophe steht, mit einem baldigen Stillstand des Wohlstands rechnen zu müssen, hat die Bevölkerung Polens in den letzten Jahren um 20 v. H. zugenommen. Was aus unserm ostdeutschen Heimat wird, wenn Polen einmal 70 Millionen, wie gegenwärtig nur noch 50 Millionen zählen werden, muß jeder sich selbst ausmachen.

Deutschland muß wieder ein einheitliches Land lebenspendendes Bauernland sein. Der Kampf um die Geburten entscheidet darüber, ob ein Volk überhaupt leben bleibt oder ob es von der Stunde des Lebens abschreitet. Um unter Bauernland wieder für die gewaltige Ausnabe, Lebensnot der Nation zu sein, zu befähigen, mußten wir es rücksichtslos vom Liberalismus befreien. Unter dem Einfluß der liberalistischen Politik und der gefährlichen Wirkung einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung war unter Bauernland und seiner blutdürstigen Verbindung mit den heiligen Schönen geblieben und den ungehinderten Möglichkeiten eines revolutionären Spekulationswesens ausgeschafft worden. Die Nationalsozialisten stellen diesem liberalistischen

zurück Weltanhänger von Blut und Leben

entgegen. Nur unter diesem Geschöpfswinkel sind unsere bisherigen agrarpolitischen Maßnahmen zu verstehen. In dem vor wenigen Tagen veröffentlichten

Dem Reichsbischof zum Gruß

Von Landeskirchenbischof Coch

Morgen kommt zum erstenmal der am 27. September in der Stadtkirche zu Wittenberg von der Nationalsozialisten ernannte Reichsbischof Ludwig Müller nach Sachsen, um im Verlaufe des großen Tages der deutschen Erziehung auf dem DSG-Platz im Ostragehege in Dresden die Heilpredigt vor Schülern zu halten, die zum Gottesdienst dort versammelt werden. An der Stadtgrenze wird er vom NS-Ledertkunde feierlich eingeholt und in der Stadt auch vom Landeskirchenbischof, vom Präsidenten der Landeskirche und von den Männern der neuen Kirchenregierung begrüßt werden.

Es ist von besonderer Bedeutung, daß der Reichsbischof in kurz nach seiner Wahl zu uns nach Sachsen kommt, wo sich im Musterlande der Reformation die erste nationalsozialistische Kirchenregierung in Deutschland gebildet hat, wo die erste braune Sonde der ersten nationalsozialistischen Landeskirche gewählt hat, wo es unter den willensstarken und handfesten Führung ihres Bischofs Arthurs Görlitz zu einer gewaltigen Kundgebung deutscher Christen kommt, wie sie wohl das deutsche Volk in einem einzigen Ort seines Vaterlandes noch nicht gesehen hat. Es wird von himmlischer Bedeutung sein und im ganzen Reichs Beachtung finden, wenn sich Reichsbischof Müller und Görlitz die Hand zur Bekräftigung reichen werden. Denn dieser Handdruck wird die Bedeutung haben, daß Kirche und Amt aus anders als bisher zusammen und miteinander arbeiten wollen am inneren Aufbau unseres Volkes, an der Erhaltung seiner Seele, an der Festigung seines Glaubens, an der geistigen und geistlichen

Führung seiner Jugend, die unsres Volkes Zukunft ist.

Kirche und Schule sind in erster Linie dazu berufen, dem Volke und dem Staate die wertvollen Dienste zu leisten. Wir wissen, daß Reichsbischof Müller von dem Gedanken an diesen Dienst ganz durchdrungen ist als alter Marine- und Schatzkriegsstarmer, als treuer Kämpfer in der deutschen Freiheitsbewegung, als der langjährige Vertrauensmann und Freund Adolf Hitlers, unfest Führers und Kanzlers. Der erste lutherische Reichsbischof ist ein aufrichtiger deutscher Mann, stark und jugendlich mit seinem flinken Geiste, offen und geradezu, ein natürlicher Held vom römischen Gedankengut, aber unerschütterlich in seinem Gottvertrauen, daß er gerade in den letzten Monaten Wochen und Tagen in kirchenpolitischer schwerer Stunde bewiesen hat.

Wir, die wir ihn im harten Kampf um die eine Deutsche Evangelische Kirche auf den Schild gehoben und kennengelernt haben, lieben ihn, grüßen ihn und danken ihm in unserm schönen Sachsenlande herzlich willkommen! Wir stehen zu ihm in treuer Gefolgschaft, da wir wissen, wie schwer die Arbeit ist, die er zu leisten hat, die wir mit ihm leisten sollen. Er ist unter kirchlicher Führer, zu dem wir ausschauen, zu dem wir das Vertrauen haben, daß er auch widerstrebende Kräfte zusammenführen wird, daß er nicht nur Schärfer, sondern auch wirklich Herr ist, der starke Führer der einen Deutschen Evangelischen Kirche, die sich keine Verpolitizierungen mehr leisten kann. Wir tragen ihn auf betenden Herzen. Wir bilden eine starke, lebendige Mauer um ihn. Gott ihm und uns!

Kongress der englischen Konservativen

„Fürcht zum Empire!“ - Stimmung gegen Internationalismus und Völkerbund

Telegramm unserer Korrespondenten

A. London, 6. Oktober

In Birmingham hat gestern der Parteitag der englischen Konservativen gleich mit sehr lebhaften Auseinandersetzungen stattgefunden. Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, haben sich führende Kräfte der Partei zu den großen internationalen Fragen ausgesprochen und dabei auch ihre Abneigung gegen jeden Internationalismus und jedes „allzu große Werk an Völkerbund“ ausgesprochen. „Wir sind überdrüssig. Wir wollen uns auf Ottowa konzentrieren und Gent verlassen. Wir haben bereits zu viel Internationalismus.“ Diese Worte aus der Rede des Unterhausmitgliedes Hallion fanden leidenschaftlichen Beifall. Sie sind charakteristisch für die Atmosphäre, die in Birmingham herrscht. Das Leitmotiv des gestrigen Tages war:

„Fürcht zum Empire! Richtig ist das Empire!“

Die Stimmung war durch die zu temperamentvoll vorgetragene Rede so erregt geworden, daß einige Vertreter des rechten Parteiflügels hieraus eine sehr starke Entschließung erbrachten, die von der britischen Regierung Maßnahmen gegen ein weiteres wirtschaftliches Vorbringen Japans im englischen Kolonialgebiet verlangt. Es bedurfte eines sehr energischen Einschreitens durch den Unterstaatssekretär für die Kolonien, der erklärte, daß ein befriedigender Abschluß der augenblicklich im Gang befindlichen englisch-japanischen Verhandlungen zu erwarten sei, um die Ablehnung der Resolution zu erreichen. Die sehr leidenschaftliche Stimmung des Kongresses erreichte ihren Höhepunkt, als

Lord Lloyd seine Attacke gegen die NS-Partei rief.

Die überaus scharfen Angriffe Lord Lloyds rissen die Versammlung zu entzündlichen Beifallsstürmen hin. Einst, so hieß es in seiner Rede im Anfang an das bekannte Lied, habe England die Meere beherrscht. Heute sei die Britische Flotte zur See zerstört. Auf dem Gebiet der Weltmächte habe England seitdem an dritter, vielleicht sogar an viertter Stelle. Heute sei England durch einen U-Boot-Angriff besonders leicht verwundbar und sein Mangel an Kreuzern sei nur allzu augenscheinlich. Wenn 1938 der Londoner Friedensabkommenstag ablaufe, würde England rechtzeitig 80 Kreuzer haben. Tatsächlich aber würden nur 30 vorhanden sein. Heute habe Frankreich 1000 Militärflugzeuge, England aber nur 700.

„Ob irgendein Band leidlicher verwundbar als diese kleine Insel?“,

fragte Lord Lloyd. Das Deutschland nicht ein einziges Militärmagazin hat, vergaß der Lord zu erwähnen, und ebenso vergaß er Deutschland, wenn er kurz darauf hieß, daß es „reine Torheit“ sei, abzurüsten, wenn alle anderen Länder diesem Beispiel nicht folgen. Warum ist dies „reine Torheit“ nur in England? Warum wird auf allen Abrialtungskonferenzen auch von den Engländern die „reine Torheit“ als „reine Vernunft“ angepriesen, wenn es für Deutschland Ansprüche handelt?

Am Montag wird das englische Kabinett zusammentreten, um zur Abrialtungstragödie Stellung zu nehmen. Es wird dann zeigen, ob die Warnung des konserватiven Parteitags vor einer allzu Harten Abrialtung angenommen wird.

Lloyd George über Hitler

Telegramm unserer Korrespondenten

H. Paris, 6. Oktober

Lloyd George hatte kürzlich in einer Rede in Paris die Einstellung der Großmächte zum Nationalsozialismus bestimmt und darauf hingewiesen, daß Deutschland eine Beweis des Kommunismus wäre, wenn es gelänge, die Nationalsozialisten zu kürzen. Ein kommunistisches Deutschland aber bedeutet die größte Gefahr für die ganze Welt. Solche Reaktionen wurden in Frankreich mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Der „Marin“ hat deshalb bei Lloyd George angefragt, ob er trifftige Gründe dafür habe, daß ein einziger Sturz Hitlers in Deutschland das Signal zur kommunistischen Revolution sei. Der englische Staatsmann antwortete darauf, daß sich keine Maßnahmen auf absolut glaubwürdige und unabdingbare Maßnahmen in diesen deutschen Massenaktionen beziehen. Gern aber, so hieß es, über die nationalsozialistischen Demonstrationen der Nationalsozialisten an bewußtlosen, erwiderte Lloyd George: „Gedenkt auf meine persönlichen Erfahrungen über die Besetzung einer Nation, die mit sie monatelange Ausrichtung für eine sehr kleine Streitmacht hält, sehr feine unmittelbare Gefahr in diesen deutschen Massenaktionen.“ Es folgte erläuternd hinzu, daß während des Krieges, als alle englischen Fabriken auf die Herstellung von Kriegsmaterial eingesetzt waren, es England trotzdem unmöglich gewesen sei, seine Armeen zu verstärken als zwei Jahre kriegsmaßig auszurüsten,

Die Schweiz fürchtet die Beamtengehälter

× Bern, 6. Oktober

Bei der Behandlung des Finanzprogramms stimmte der Nationalrat mit großer Mehrheit dem Antrag des Bundesrats zu, die Belastung des Bundesnationals für 1934 und 1935 um 7 Prozent herabzusetzen. Die Nationalsozialisten

Der Prozeß in Leipzig

Torglers Verhalten in der Brandnacht

X Leipzig, 6. Oktober. (Durch Funkspur)

In der heutigen Sitzung des Prozesses, die mit einer Verhandlung beginnt, gibt der Oberrechtsanwalt ein "Exposé des ausländischen Verteidigungskomitees" über den in der vorletzten Sitzung beendeten Vorfall bei einem ehemaligen Wirtschaftsmuseum Dimitroff bestimmt. Darin werden sowohl dem Reichsgericht wie dem Verteidigungskomitee ungewöhnliche Vorwürfe gemacht. Es besteht keine Veranlassung, führt der Oberrechtsanwalt fort, nachdem vorgelegte die Sothe gestellt worden ist, nochmals darüber zu urteilen, denn sie ist restlos aufgeklärt. Auch Dimitroff hat nicht behauptet können, daß er in irgendwelcher Form mißhandelt worden ist. Wenn ich hier von dem Vorwurf Wissenslache mache, so folge ich dem Beispiel des Preußischen Landesgerichts, der Verteidigung, die hochstehende niedrigere Ränge, um sie dem Urteil der Öffentlichkeit zu überlassen. Präsident Blümert erklärt, daß die neue Verdächtigung zusammenhängt. Er könne es sich nicht vorstellen, eine solche Art von wiederholter Verleumdung als un würdig und verächtlich ansehen.

Die Verhandlung wird dann fortgesetzt und der Verteidiger richtet zunächst noch einige Fragen an den Angeklagten Torgler. Die Frage nach seinem Ausenthalten in der Nacht des Reichstagabbrandes

beantwortet Torgler dahin, daß er von dem Lokal in der Dorotheenstraße mit einer Autobuslinie zusammen mit einer Person gefahren sei und dort geblieben habe. Am nächsten Morgen hätten Kriminalbeamte ihn festgenommen. Ihn selber habe man in Freien gelassen. Er sei dann gegen 8 Uhr in die Stadt gefahren und habe gesehen, daß er, Torgler, fahrbar den Reichstag verlassen habe. Er sei daraufhin ins Polizeipräsidium gefahren und dort vernommen worden.

Landgerichtsdirektor Dr. Pötzsch: Der Angeklagte Torgler legt großen Wert auf die Feststellung, daß er freiwillig bei der Polizei gemeldet habe. Nach der Aussicht der Anklagebehörde ist er damit aber nicht weiters. Er hat auch schon gesagt, daß er in der Nacht keine Wohnung gemieden und sich in einer fremden Wohnung aufgehalten hat. Wenige Stunden nach dem Reichstagabbrand ist die Kriminalpolizei beauftragt worden, ihn zu verhören. Die Beamten haben ihn in seiner Wohnung in Karlshorst gegen 8 Uhr morgens gesucht. Die Ehefrau Torglers hat behauptet, daß ihr Mann sich in der Privatsphäre aufhalten befände. Die Wohnung ist bis gegen 11 Uhr durchsucht worden. Kurz nach 8 Uhr wurde Frau Torgler am Telefon gerufen. Frau Torgler ging an den Apparat. Eine Dame wollte mit ihr eine Dokumentation verabreden. Frau Torgler lehnte das ab mit der Bemerkung, sie habe unvermerkt Beweise anzubringen. Zwei Stunden später, gegen 10 Uhr, wurde nochmals angerufen von derselben Dame. Frau Torgler sagte, der Schuh sei noch da. Die Kriminalbeamten hielten den Einbruch, daß

Torgler durch eine Mittelperson hatte anrufen lassen, um zu erfahren, ob die Polizei hinter ihm her sei.

Die Verhandlung am Donnerstag

Befreiungsmaterial gegen Torgler
Wiederholte, da nur in einem Teil der gestrigen Klagos entdeckt

* Leipzig, 5. Oktober

Im weiteren Verlauf der Donnerstagssitzung werden verschiedene Erklärungen über den sogenannten internationalen Untersuchungsausschuß abgegeben. Rechtsanwalt Dr. Gaffo weiß darauf hin, daß an der Tagung des Ausschusses in Paris auch der amerikanische Rechtsanwalt Hayes teilnahm. Dieser soll sich in einem Korrespondenten des "Praes" offiziell über die Verteilung der Angeklagten gekündigt haben. Dr. Gaffo protestiert sofort dagegen. Er habe die Protokolle des Ausschusses gewissenhaft durchgearbeitet, aber nichts gefunden, was ihn als Unterlage zur Stellung eines Beweisanzuges dienen könnte. — Oberrechtsanwalt Dr. Werner wendet sich gleichfalls gegen die Verleumdungen und erinnert daran, daß ihm trotz mehrmaligen Verlangens weder von Branting noch von Romain Rolland Material gegeben worden ist. — Rechtsanwalt

Er sagte vorher, er habe seine Frau selbst angerufen. Angeklagter Torgler: Etwa um 10 Uhr habe ich angekauft, und meine Frau sage mir am Telefon weinend, daß eine politische Durchsuchung der Wohnung stattgefunden habe. Ich habe meine Wohnung auch nicht gemieden. Das war keine Veranlassung.

Oberrechtsanwalt Dr. Werner: In einer Aussage in London hat Ihnen angegeben, daß Torgler aus Sicherheitsgründen in Lübars Wohnung geflossen sei. — Torgler: Das ist mir ganz unverständlich. Der Oberrechtsanwalt weiß darüber hin, daß in der Wohnung Lübars offenbar selbstständig vermieden werden sei, den Namen Torgler anzugeben. — Torgler antwortet, er sei nicht nach seinem Namen gefragt worden.

Dimitroff wird vernommen

Dann beginnt die Vernehmung Dimitroffs. Der Vorlesende zitiert aus dem Material zunächst einige kommunistische revolutionäre Schriften, die Dimitroff zum Teil nicht kennen will. Als ihm daher Protokoll seiner früheren Vernehmungen vorgehalten werden, kommt es wieder zu Auseinandersetzungen. So bezeichnet Dimitroff Aussagen des Kommandeur Hesse als Lüge. Der Vorlesende verbietet sich energetisch die Beleidigung von Beamten und weist den Angeklagten nochmals darauf hin, daß er ihm das Wort verboten habe. Dimitroff: Ich kann beweisen. — Der Vorlesende schreibt, daß dem Angeklagten das Wort ab und erklärt, daß er trotz seiner Erregung so viel Auslandsgeschäfte machen müsse, daß er keine Beamten beleidige. Er vermarke ihn nochmals bringend.

Der Vorlesende hält Dimitroff dann einen weiteren Auftrag vor, der die Vorbereitung eines internationalen antifaschistischen Kongresses behandelt. Auf diesem Kongress sollte ein antifaschistischer Generalrat gebildet werden. Dimitroff erklärt, diesen Auftrag habe er defekt. Er habe auch an seine künstlerischen Freunde und Genossen im Sinne dieses Auftrags geschrieben.

Vorlesender: Sie stellen bei Ihrer Verteidigung alles auf bulgarische Linie. Dimitroff: Selbstverständlich. Ich bitte Ihnen aber vor, daß das nicht ganz glaubwürdig ist. In den Schriften, die bei Ihnen gefunden wurden, wird von der internationalen kommunistischen Arbeit gesprochen. Ganz besonders wird von der Kommunistischen Partei in Deutschland gesprochen.

Dimitroff: Ich habe förmlich und mündlich erklärt, daß bei meiner ganzen Tätigkeit im Auslande mich nur mit der Arbeit für die Bulgaren beschäftigt habe. Ich verlange von meinen Anglern unbedeutbare Beweise dafür, daß ich eine andre Arbeit gehabt habe.

Vorlesender: Wenn bei Ihnen so viele Schriften gefunden worden sind, die die gesamte kommunistische Politik betreffen, dann scheint mir daß ein Beweis dafür zu sein, daß Sie nicht bloß für Bulgarien gearbeitet haben. Außerdem haben Sie doch in Bulgarien und Moldau viel Verkehr gehabt.

(Die Verhandlung dauert fort)

weiter von Henneringen berichtet, die er von oben gehabt hat. Ein Großhändler Singer soll eine Meldung gelegt haben, daß der Reichstagabbrand in der Tat das Signal für das allgemeine Völkergesetz gewesen sei. Die Aktion sei aber falsch geführt worden und infolgedessen verpusst.

Ein gewisser Kempner soll zu Brache gehabt haben, er, Kempner, habe die Verbindung gehabt zwischen der Zentrale und der Brandstiftung. Er habe das Brandmaterial am Portal des Reichstages an einen großen Schwarzen abgegeben, der Papoff gewesen sei. Kempner soll fernher gehabt haben, es seien Ausländer genommen worden, um die deutschen Kommunisten nicht zu belästigen. Die Brandstiftung habe in den Händen Torglers gelegen, der insbesondere die Mittäter habe hineingesetzt sollen. Der Beginn sei um 18.00 Uhr abends festgestellt gewesen. Einige Tage vorher sei der Plan von Wehrmachtsdienst vertragt. In diesen Vertragen habe entweder Torgler oder Roenen

teilgenommen, außerdem von der Lubbe und Papoff. Papoff sollte den Rückweg bedenken.

Der Angeklagte Torgler erklärt, alle diese Angaben seien geradezuphantastisch. Er wäre von allem nichts das Gerüchte. Die Verhandlung wurde dann auf Freitag verlängert.

Kameradschaftstreffen der NSDAP.

enb. Baden-Baden, 6. Oktober

Die Reichs- und Stadtkirche trafen sich gestern mit den dienstältesten Amtsinhabern der NSDAP aus dem ganzen Reich zu einem Kameradschaftstreffen zusammen. Es waren etwa 400 Teilnehmer angereist, darunter zahlreiche Stadthalter der Länder — unter ihnen Reichsstatthalter Württemberg-Baden —, der Stadtkirche des PR. Dr. Leo Werner Reichsstatthalter Schwarz, die beiden Reichs-Mühl-Vorstehern Major a. D. Busch und Grimm, Oberst a. D. Dietrich und Minister Dr. Braun. Im Kurhaus fand am Abend die Versammlung statt. Es waren die Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner, und Dr. Leo Werner unterstrichen, daß die Belebung der Trese und des Kameradschaftstreffens zweck dieses Treffens sei.

Entschließung zur Minderheitenfrage

Frankreich als „Gehwalt der Minderheiten“!

X Genf, 6. Oktober

Die Minderheitendebatte wurde gestern im 8. Ausschuss der Völkerbundversammlung mit einem großen Auftakt an Rednern fortgesetzt. Baron Scoville (Italien) erklärte, eine grundlegende Aussprache über die von verschiedenen Delegierten aufgeworfenen Fragen sei nur möglich, wenn sie auf die Tagesordnung der Versammlung gelegt sei. Das Völkerbundsrat auf seiner Madrider Tagung 1929 verabschiedet worden, und es steht kein Grund vor, andere Änderungen oder die Schaffung neuer Formen in Aussicht zu stehen. Senator Bérenger (Frankreich) ging in viel weniger aggressivem Ton als am Tage vorher nochmals auf die deutsche Stellungnahme ein. Die französische Republik sei die Erbin der französischen Revolution, die die Menschenrechte ohne Unterschied des Glaubens und der Rasse verkannt habe, und im Namen dieser Republik erfüllte er den Auftrag, die Grundzüge des Völkerbundes seit 1922 auch die Grundzüge der Völkerbundesfraktion zu erklären.

Am Schlus der Sitzung brachte die französische Delegation ihren Resolutionsentwurf ein.

Danach soll die diesjährige Bundesversammlung sicherlich die Umsetzung des Völkerbundes vom 21. September 1922 bestätigen und erneut verfügen, daß die Staaten, die gegenüber dem Völkerbund nicht durch formelle Verpflichtungen auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes gebunden sind, trotz-

dem gehalten sind, ihre Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln. Der gegenüber dem ursprünglichen Entwurf beziehenderweise abgeänderte zweite Absatz lautet: „Die Völkerbundversammlung in der Aussicht, daß es eine Interpretation des Minderheitenschutzvertrags oder der obigen Empfehlung nicht als vorstrebend anzusehen kann, die gewisse Rechte von Völkerbundern von Bestimmungen der Verträge ausdrückt, indem diese Bestimmungen sich auf alle Staatsbürger ohne Unterschied der Rasse oder Religion beziehen.“ (Dieser französische Entwurf nimmt Bezug auf das Judenproblem in Deutschland. Es nur so zu erklären, daß sich ausgerechnet Frankreich, jetzt zum „Gehwalt der Minderheiten“ aufzuhalten.)

Der vom technischen Ausschuss der Völkerbundversammlung zur weiteren Behandlung des Völkerbundesfraktionen Entwurf über die deutlichen Minderheiten erlangte Unterstützung der Unterausschüsse hat seine Arbeit abgeschlossen. In dem Bericht, den der Unterausschuss der Völkerbundversammlung zur Ausschau unterstellt, wird die

Schaffung eines autonomen Amtes

unter den Aufgaben des Völkerbundes und unter der Leitung eines Völkerbundkommissars vorzuhaben. Die Kosten sollen vorläufig vom Völkerbund aufzubrachten, mit der Absicht, daß sie später entweder von den direkt interessierten Regierungen oder aus privater Quelle aufzudecken werden.

Hofers spricht in München

Bemerkungen zum Attentat auf Dollfuß

Telegramm unsres Korrespondenten

W. München, 6. Oktober

Bei einer trocknen Kundgebung im Attila-Arena, an der auch PR und Österreich geselligen Nationalsozialisten teilnahmen, sprachen gestern abends der von seiner Zeit ein Schreiber des Parteikomitees angegangen ist, in dem ihm nahegelegt wurde, von der Lubbe durch zwei anerkannte schwedische Sachverständige untersuchen zu lassen. Ich halte es für unter der Würde eines deutschen Reichsgerichts, erklärt Dr. Seuffert, nach Paris an ein solches Komitee zu schicken, um eine Antwort zu geben.“ — Rechtsanwalt Dr. Gaffo teilt mit, daß nun der rheinische Separatisten von 1919 bis 1922 Dr. Gaffo gekommen und sei bereit, an er立ten, daß sich nicht in dem erstaunlichen Sinne zu einem Vertreter der „Front“ neugewählt habe. Nach kurzer Redezeit verläßt der Vorlesende die Ausschüsse als Bevollmächtigter Hayes zu hören.

Dem Angeklagten Torgler wird dann eine Aussage des Jungen Großes vorgehalten, der Großdeutsche nach Kameradschaftsführer im Reichsfrontkampfbund war. Dieser Junge hat bekannt, daß im Reichskampfbund am 26. Februar 1933 Hochalarm gegeben habe. Großdeutscher hat dann

sich, daß dieser Siebziger, Dr. Günther, ein temporell wacker alter Herr, der von einem neuen Großdeutschland unter österreichischer Führung träume, der aber den Nationalsozialismus nie verkannt habe, mit Leuten wie Steidle, Gen. Enders u. u. in lebhafter Briefwechsel steht. Nicht der Nationalsozialismus habe dem jungen Mann, der sein Nationalsozialist sei, die Söhne in die Hand gebracht. Dollfuß und die Wiener Polizei sollten vielmehr auf die eigenen Koalitionsgesetze der Regierung mehr acht geben. Von menschlichen, aber auch vom politischen Standpunkt aus könne die NSDAP Dollfuß nur beglückwünschen, daß der Antrag auf Ausschaltung sei. Man sehe schon, daß die „Front“ in Österreich zerbreche; es bleibt entgegen der Forderung Stachelsberg beim Parteidienst, und bei den Begnern des Nationalsozialismus in Österreich herrliche heile Welt verwirklicht.

Mahregelung in Wien

X Wien, 6. Oktober

Der gewählte Rektor der Wiener Universität, Professor Dr. Gleispach, Ordinarius für Strafrecht, der das 60. Jubiläum noch nicht erreicht hat, ist in den Ruhestand versetzt worden. Als Nachfolger wird vorläufig vom Völkerbund aufgestellt, mit der Absicht, daß sie später entweder von den direkt interessierten Regierungen oder aus privater Quelle aufzudecken werden.

Hofreiter bestreitet, daß der Attentat auf Dollfuß angeht, ja setzt die Angabe des Attentäters, er habe auf keinen Elektrolof als den Mann, der Österreich retten könne, außerhalb Spaniens machen wollen, in Abrede, es betreffe keine Veranlassung, Hayes zu hören.

Der Hofreiter, der die Ausschüsse als Bevollmächtigte der Völkerbundes und unter der Leitung eines Völkerbundkommissars vorzuhaben, hat die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln. Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

— Der Völkerbund soll die Verteilung einer Minderheitenschutzverordnung aufgestellt, die die Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu behandeln.

Handels- und Industrie-Zeitung

Gemabend

Dresdner Neueste Nachrichten

2. Oktober 1933

Berliner

Der Sparkassentag in Leipzig

* Leipzig, 6. Oktober

Der 6. Deutsche Sparkassentag begann mit einer Zusage der Sparkassendienstleistungen.

Die der heutige Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Guilmeyer, mit einer Ansprache eröffnete. Sodann sprach Generaldirektor Voigk (Hannover) über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Er betonte, alle Politikwollen und Sparten müßten das große Werk des Bürgertums unterstützen und behandelte eingehend die besonderen Aufgaben der Sparkassen selbst. Mit Nachdruck legte er sich für die Verbilligung der Sparstellen Volumenbeschränkungen der Sparkassen ein, weil sie dadurch in die Lage versetzt würden, nur die Hälfte der nach diesen Verbilligungen möglichen Gelder als Kreditmittel zu halten, und so die Regierung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit unterstützen könnten. Auf diese Weise könne der Umfang ihrer Mittel an der Arbeitsbeschaffung erhöht werden. Einschließlich der Industrie erklärte Generaldirektor Voigk, daß die Sparkassen sich für eine Senkung

des Zinssatzes für Hypotheken von 6% auf 4% und von Sparzinsen von 8% auf 5% einsetzen; Voraussetzung sei aber, daß der Satz für Einlagen von gut 5% auf 5% gesenkt werde, was heute mehrheitlich sei, weil der Sparte in erster Linie Wert auf Sicherheit lege und sich aus dem Geiste der neuen Zeit heraus mit einer solchen Herabsetzung des Einlagenzinses einverstanden erklären werde, da damit dem Volksbanken gedient sei. Direktor Voigk wußt dann an die Notwendigkeit der besonderen Pflege des Personalkredits hin. Berichtete Pflege des Personalkredits, der die Werte nicht übersteige, das Banknoten- und des Münzen vornehmlich herstellt, ist eine durchaus dem nationalsozialistischen Geist entsprechende Neuorientierung, und wenn man dem Personalkredit in diesem Sinne eine Generallinie gebe, so verschwindet von selbst der sparsame Charakter. An den Sparkassendienstleistungen wurden damit erhöhte Anforderungen an Kreditechnik und Betriebswirtschaft gestellt. Er diene aber damit wirklich dem Wohl und der Wirtschaft. Wenn nicht bald eine Rendierung sich durchsetze, so gelange sie doch automatisch in eine höhere Krite. Im letzten Teil seiner Ausführungen belohnte Dr. Kleiner mit Fragen der

b) Unterstellung aller als Sparkassen firmierenden Institute unter die gesetzlichen für die öffentlichen Sparkassen geltenden Vorschriften (Kaufliche Erbtagung, Anlagen).

2. Die öffentlichen Sparkassen sind Hauptträger und werden Mittelpunkt der planmäßigen Sparförderung:

a) Einheitliche Organisation des Kleinsparkewels (Schulsparkassen, Werksparkassen usw.) und der Sparkassen;

b) Zusammenarbeit aller Sparkasslinie in der Werbung unter Führung der öffentlichen Sparkassen.

Die Ruffnung der Sparkassen hinsichtlich der künftigen

Zinspolitik

präzisierte Dr. Kleiner darin, daß ein angemessener Zins für die Sparzinsen und ein möglichst niedriger Zins für den Kleinsparkewel ausgebildet werden sollte, in der deutlichen Volumenreduktion der Sparkassenzinsen ab. Auch die Weiterentwicklung des Sparkassengeschäfts erfordere einen dringenden Bedürfnis. Besonders Wert, so erklärte Präsident Dr. Kleiner, liege die Sparkassen auf staatswirtschaftliche Zusammenarbeit mit allen anderen Kreditinstituten. Das gelte insbesondere auch für die Genossenschaften. Er schloß seine Ausführungen mit einem Bezugnis zu den alten Grundsätzen des deutschen Sparkassenwesens.

Aufschluß sprach Oberbürgermeister Kischel (München) über die Gewerben und Sparkassen. Es kann ergriffen Staatssekretär Feller das Wort.

(Die Tagung dauert an)

eindrucksvolle Gedenkstunde

Im Theaterlokal des Leipziger Centraltheaters, die mit dem A-Dur-Streichquartett von Beethoven eingerichtet wurde, in der Festrede gab dann der Präsident des Verbandes,

Dr. Oberle

zunächst einen eingehenden Überblick über die Geschichte des Verbandes. Es geht, wie er betonte, um die Entwicklung der Heimat gegen Überbelastung durch den materialistischen Zentralismus der Großbetriebe zu erreichen. Der erste Weg dazu war die Schaffung des Sparkassentags, mit dem den kleinen Betrieben die Möglichkeit der Verteilung des Giroverbandes geöffnet wurde. Nach und nach erholte dann der Aufbau zur heutigen Bedeutung. Die Dr. Oberle abschließend wie folgt charakterisierte: Die Entwicklung des Giroverbandes ist der Siegeszug Wormars des stillen Gebäudens im deutschen Raum gegen den Gedanken, man könne ein gesundes Kreditwesen auf Aktienkapital und seinen materialistischen Gewinnen aufbauen und erhalten. In diesem System steht sich dem bewußt stützlich geführte neuen Staat des Deutschen Reichs der gesunde Grundstein eines neuen, auf das Dienst geleistete Kredit- und Bankwesens im Reich. Unter diesem ist Geist vom Geiste des Dritten Reiches, unter Sparkassen gedanke ist sein Wille zum Diensten am Nächsten.

Innenminister Dr. Frisch

Überbrachte dann die Gräfin und Güldenkämmerin des Reichsbankdirektors Mutschmann. Sie sei, führte er weiter aus, ein unendliches Verhältnis des Giroverbandes und der Sparkassen, die sie in der Zeit der Zentralisierung des Geldmarktes die eine Orientierung schufen, die eine Decentralisierung in die Wege leitete. Da die Freimachung der deutschen Wirtschaft von der Herrschaft eines international orientierten Kapitalmarktes, einer der Hauptprogrammpunkte des Nationalsozialismus sei, werde die Bewegung und die von dieser Bewegung getragene Regierung die Erfordernisse des Giroverbandes immer aufwärtig fördern.

Arbeits- und Wohlfahrtsminister Dr. Schmidt übermittelte die Grüße des Ministerpräsidenten von Thüringen und der sächsischen Regierung. Als

Hauptvertreter des Giroverbandes erklärte er, daß durch die Arbeit des Verbands der Kreislauf des Geldes in geordneter Gang geblieben und vor allem die regionale Verteilung maßgeblich durchgeführt sei.

Das sei für Sachen von besonderer Bedeutung, da auf diese Weise ein wesentlicher Teil des östlichen Geldes nicht außerhalb Sachsen zur Anlegung gekommen, sondern in die Akten der jüngsten Wirtschaft hineingezogen worden sei. Ein weiteres Verdienst sei das Einverständnis der Kreditlinie über Land. Der Minister schloß mit der Bitte, momentan im Interesse der Arbeitsbeschaffung weiter dafür zu sorgen, daß das Vertrauen in die Leistung der Wirtschaft gestellt werde.

Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes,

Dr. Kleiner

würdigte dann besonders die Verdienste des Präsidenten Dr. Oberle um die Entwicklung des Giroverbandes und sprach seine Freude darüber aus, daß die Gründung der Gebietskörperschaft Dr. Oberles im Dienstprogramm der Siegeszug Wormars der Wirtschaftspolitik im Reich. Unter diesem ist Geist vom Geiste des Dritten Reiches, unter Sparkassen gedanke ist sein Wille zum Diensten am Nächsten.

Den Dank der Wissenschaft überbrachte Universitätsprofessor Dr. Wiedenfeld. Die Güldenkämmerin des Reichsbankdirektors für den besonderen wertvollen Gehirn und Bundesbeamten der Reichsbank überbrachte Reichsbankdirektor Beyer, die der Sachsen-Anhaltische Bank-Kammerherr v. Postitz-Wallwitz. Dann würdigte Direktor Wille vom Verband Süddeutscher Industrieller noch einmal die Bedeutung des Giroverbandes in Sachsen. Der Giroverband sei, so schloß er, Vater der Sparkassen, Mütter der Kleiderindustrie überbrachte. Die Güldenkämmerin der 75 Kreditgenossenschaften und 12 Kreditlinien, die mit dem Giroverband in Verbindung stehen, übermittelte Girodirat Dr. Matzschler (Hannover).

Eine Reihe von Grußen für den Präsidiumsmitglied Dr. Oberle schloß sich an. Mit einem handlichen Girokonto sind die Feierlichen ihren würdigen Abschluß.

Das Große Festsaal des Zoologischen Gartens stand dann abends der

Begrüßungsabend

statt, den Oberbürgermeister

Dr. Goerdeler

mit einer Ansprache eröffnete, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß mit der Tagung die Bedeutung der Sparkassen weiter in das Volk getragen werde, indem sie sich für den großen ethischen Gedanken des Sparten und der Selbstverantwortung einsetzen, zum Ruhm des geliebten Volkes und zur Wiedergewinnung der vollen Freiheit in unserm Vaterlande. Ihm dankte nunmehr der Giroverband und Giroverbandes Präsident.

Dr. Kleiner.

Man sollte annehmen, meinte er dann, daß die Sparkassen heute nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution ein freies und weites Feld für ihre Tätigkeit haben; das sei aber nicht der Fall. Es fehlt den Sparkassen nicht genug, ihre Stellung im Parteiensystem selbst zur Weitung zu bringen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe ihm allerdings mitgeteilt, er nehme an, daß die Tagung der Sparkassen wertvolles Material für den Gewerbeausbildung liefern werde; dieses Material werde, wie er verlauten könne, geleistet werden. Dr. Kleiner schloß keine Ausführungen, indem er für die Sparkassen die Parole aufstellte: Die Freiheit steht, die

Menschen fehlt geschlossen! Die Größe der Reichsregierung, der preußischen Staatsregierung, des Reichsstatthalters in Sachsen, der sächsischen Regierung überbrachte

Arbeits- und Wohlfahrtsminister Dr. Schmidt, der betonte, daß der sächsischen Regierung die Tagung der Sparkassen ganz besonders am Herzen liegt. Er sprach den Wunsch aus, daß in ganz Deutschland noch der Vorbild des Sachsen-Anhaltischen Giroverbandes gebahnt werde. Schließlich ergab noch das Wort des Direktors des Internationalen Instituts für Sparwesen in Matzschlitz.

Reißige.

Er sagte den Sparkassen auf Grund seiner internationalen Kenntnisse eine glänzende Zukunft vor, insbesondere aber den deutschen. Dies hängt mit der breiten Bewegung zusammen, die in Deutschland eine Erneuerung des nationalen Gedankens, eine höhere Erziehung aller nationalen Werte, eine Regeneration für alles, was deutsch ist, hervorgerufen habe. Die großartige Entwicklung der Sparkassen und Giroverbandes in Deutschland steht einsiglich da, ein unerreichtes Dezentral Jahrhundertlangen deutschen Fleisches und deutscher Wohlhabensheit und liefert einen der schwierigsten Beweise dafür, was auf organisatorischer Weise, auf den praktischen Wegen der Arbeit das deutsche Volk zu leisten vermag. Das Heiterste, das jetzt verstanden werde, läuft in den Sparkassen seine reinste und erhabenste Form darin, daß der Sparten auf dem sozialwirtschaftlichen Gebiete,

Reißige.

Man sollte annehmen, meinte er dann, daß die Sparkassen heute nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution ein freies und weites Feld für ihre Tätigkeit haben; das sei aber nicht der Fall. Es fehlt den Sparkassen nicht genug, ihre Stellung im Parteiensystem selbst zur Weitung zu bringen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe ihm allerdings mitgeteilt, er nehme an, daß die Tagung der Sparkassen wertvolles Material für den Gewerbeausbildung liefern werde; dieses Material werde, wie er verlauten könne, geleistet werden. Dr. Kleiner schloß keine Ausführungen, indem er für die Sparkassen die Parole aufstellte: Die Freiheit steht, die

Der Beginn der Verhandlungen

* Leipzig, 8. Oktober

Der eigentliche Sparkassentag wurde heute mit einleitenden Worten des Vorsitzenden, Präsidenten Kleiner eröffnet, der betonten, daß Girokonto-telegramme an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und an Reichsbankdirektor Mutschmann abgehen würden. Als ersten Redner trat dann der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes,

Dr. Kleiner.

Über das Thema „Die Aufgaben der Sparkassen“ ging zunächst auf die Bankenreute ein und verwies darauf, daß auch diesmal

die Sparkassen nicht das Problem der deutschen Kreditreform

sieben. Die Sparkassen hätten in der schweren Wirtschaftskrise die Beweise gebracht, daß die seinerzeit von Ihnen bei der Reichsbank damals aufgenommenen Staatsklassemittel keinem zum größten Teil wieder zurückzuführen. Mit einer Deutlichkeit bei festzuhalten, daß die Sparkassen Reichsmittel zu Erhöhungswerten und zur Verhinderung nicht befähigt und auch nicht erhalten hätten, mit der einzigen Ausnahme, daß den im Ostsegebieg gelegenen

Sparstellen für die ihnen durch die Ostsegebiegung erzielbaren Ausfälle ein Reichsamt von ganz 800.000 M. zur Verfügung gestellt worden sei. Die deutsche Bankenform sei im übrigen in erster Linie auch eine Frage einer Reformation des Geistes und der Gewissheit. Die Sparkassen brauchen sich hier nicht neu zu orientieren; sie müssen von jeder den Gedanken der gemeinschaftlichen Arbeit im Bildung verabschiedet. Um welchen Teil seines Vortrages befaßte sich Dr. Kleiner mit den Zusammenhängen zwischen Sparorganisation und Kapitalbildung. Der wirtschaftliche Fortschritt steht und fällt mit der sozialen Kapitalbildung. Dies lege die Aufgabe und die Förderung der Sparkassen dar. Sie haben dabei keine revolutionären Vorstellungen zu machen, sondern müssen nur freie Bahn für ihre ursprüngliche Aufgabe als Sammelanstalt der heimischen Kapitalbildung. Um Wörtern lagte es

des Sparorganisationsprogramms der Sparkassen folgendermaßen zusammen:

1. Sofortige einheitliche reichsdeutsche Bank-

zinsungen über Sparstellen und Sparinstitute;

2) Annahme von Sparzinsen nur durch Instanzen, denen die Wirtschaftsbedeutung „Sparkasse“ gleichlich zugeteilt;

Kreditwirtschaft. Eindeutigkeiten wären keine Ursachen, auch neue Regionalbanken seien nicht notwendig. Deutsches Prinzip ist, jedes deutsches Land habe seine eigene Selbständigkeit. Der einzige und natürlichste Weg bei der Rückgewinnung der bestehenden Kreditinstitute ist, daß sie den Kreditlinien folgen und der öffentlichen Hand unterstehen. Die Sparkassen seien keinem Kreditlinien gehörig mit 1% oder 2% oder 3% oder 4% oder 5% oder 6% oder 7% oder 8% oder 9% oder 10% oder 11% oder 12% oder 13% oder 14% oder 15% oder 16% oder 17% oder 18% oder 19% oder 20% oder 21% oder 22% oder 23% oder 24% oder 25% oder 26% oder 27% oder 28% oder 29% oder 30% oder 31% oder 32% oder 33% oder 34% oder 35% oder 36% oder 37% oder 38% oder 39% oder 40% oder 41% oder 42% oder 43% oder 44% oder 45% oder 46% oder 47% oder 48% oder 49% oder 50% oder 51% oder 52% oder 53% oder 54% oder 55% oder 56% oder 57% oder 58% oder 59% oder 60% oder 61% oder 62% oder 63% oder 64% oder 65% oder 66% oder 67% oder 68% oder 69% oder 70% oder 71% oder 72% oder 73% oder 74% oder 75% oder 76% oder 77% oder 78% oder 79% oder 80% oder 81% oder 82% oder 83% oder 84% oder 85% oder 86% oder 87% oder 88% oder 89% oder 90% oder 91% oder 92% oder 93% oder 94% oder 95% oder 96% oder 97% oder 98% oder 99% oder 100% oder 101% oder 102% oder 103% oder 104% oder 105% oder 106% oder 107% oder 108% oder 109% oder 110% oder 111% oder 112% oder 113% oder 114% oder 115% oder 116% oder 117% oder 118% oder 119% oder 120% oder 121% oder 122% oder 123% oder 124% oder 125% oder 126% oder 127% oder 128% oder 129% oder 130% oder 131% oder 132% oder 133% oder 134% oder 135% oder 136% oder 137% oder 138% oder 139% oder 140% oder 141% oder 142% oder 143% oder 144% oder 145% oder 146% oder 147% oder 148% oder 149% oder 150% oder 151% oder 152% oder 153% oder 154% oder 155% oder 156% oder 157% oder 158% oder 159% oder 160% oder 161% oder 162% oder 163% oder 164% oder 165% oder 166% oder 167% oder 168% oder 169% oder 170% oder 171% oder 172% oder 173% oder 174% oder 175% oder 176% oder 177% oder 178% oder 179% oder 180% oder 181% oder 182% oder 183% oder 184% oder 185% oder 186% oder 187% oder 188% oder 189% oder 190% oder 191% oder 192% oder 193% oder 194% oder 195% oder 196% oder 197% oder 198% oder 199% oder 200% oder 201% oder 202% oder 203% oder 204% oder 205% oder 206% oder 207% oder 208% oder 209% oder 210% oder 211% oder 212% oder 213% oder 214% oder 215% oder 216% oder 217% oder 218% oder 219% oder 220% oder 221% oder 222% oder 223% oder 224% oder 225% oder 226% oder 227% oder 228% oder 229% oder 230% oder 231% oder 232% oder 233% oder 234% oder 235% oder 236% oder 237% oder 238% oder 239% oder 240% oder 241% oder 242% oder 243% oder 244% oder 245% oder 246% oder 247% oder 248% oder 249% oder 250% oder 251% oder 252% oder 253% oder 254% oder 255% oder 256% oder 257% oder 258% oder 259% oder 260% oder 261% oder 262% oder 263% oder 264% oder 265% oder 266% oder 267% oder 268% oder 269% oder 270% oder 271% oder 272% oder 273% oder 274% oder 275% oder 276% oder 277% oder 278% oder 279% oder 280% oder 281% oder 282% oder 283% oder 284% oder 285% oder 286% oder 287% oder 288% oder 289% oder 290% oder 291% oder 292% oder 293% oder 294% oder 295% oder 296% oder 297% oder 298% oder 299% oder 300% oder 301% oder 302% oder 303% oder 304% oder 305% oder 306% oder 307% oder 308% oder 309% oder 310% oder 311% oder 312% oder 313% oder 314% oder 315% oder 316% oder 317% oder 318% oder 319% oder 320% oder 321% oder 322% oder 323% oder 324% oder 325% oder 326% oder 327% oder 328% oder 329% oder 330% oder 331% oder 332% oder 333% oder 334% oder 335% oder 336% oder 337% oder 338% oder 339% oder 340% oder 341% oder 342% oder 343% oder 344% oder 345% oder 346% oder 347% oder 348% oder 349% oder 350% oder 351% oder 352% oder 353% oder 354% oder 355% oder 356% oder 357% oder 358% oder 359% oder 360% oder 361% oder 362% oder 363% oder 364% oder 365% oder 366% oder 367% oder 368% oder 369% oder 370% oder 371% oder 372% oder 373% oder 374% oder

Durchbruch anno achtzehn

Von Erhard Wittke

XX.

Schmidt geht durch die Unterführung, und da steht er die Weiberherum, und das Maul bleibt ihm offenbleiben: Da liegt das ganze Battalion hinter dem Bahndamm, und sie kommen mit Mäuerchen in Hinterblümchen herum, oder einen dicken Brust oder runden lange Zigaretten, sie reden und schwatzen und sind süß. Sie haben bald Coines ausgetanzt, die haben, die verlassen haben, die Provinzianer; heute lebt es sich aus bei den Siebenandertzigern.

Er ist noch ganz ausser Atem von seinem Rauf und Leben, er ist verwirrt, die Brillengläser sind beschlagen vom Schweiß, er stemmt sich das Gewehr zwischen die Beine und muss erst mal die Brille putzen, und dann steht er und macht runde Augen. Aber sie lärmten sich gar nicht um ihn, sie schwatzen und schwatzen, rauchen oder schämen, die Sonne scheint ihnen auf den Kopf, und es geht ihnen gut.

Wanz benennen vorstellt er die Reihen entlang, da wird er auch schon annehmen, Stimmen, Geschrei, Unteroffizier Stalowitsch bringt aus einer Gruppe auf, kommt auf ihn zu, lädt ihn zum Freudenstrahlend und sehr erleichtert, weil er ihn wiederseht, weil er wieder da ist, auf die Schulter: „Na, da bist du ja! Willkommen in der Gruppe! Dein Sud war ja alle wieder verloren.“

Und wieviel, da kann sie, die ganze Gruppe Matrosen, Nachmaret, Albert Berg, Fritz Grüner, Arvid Steuben, Witzel, Wenzel, der schnellige Junge, und Rosinen, und die anderen alle, sie lachen über das ganze Gesicht, und Steuben schreibt ihm eine Flecktafel hin, Albert zieht Kaffee in einem Trinkbecher und sagt scherhaft: „Trink, mein Sohn, trink. In einer Sichtstunde greifen wir an.“

Er macht ein dummes Gesicht, und die andern sehen ihn ungern an, was er wohl an der Nachstagen wird. Er hat den Hut an die Lippen gehoben, wollen, jetzt hat er aber an, steht auf im Kreis um, erkennst, dass Albert Berg ihn nicht anlautet (Albert ist übrigens viel zu ernst, um im kleinen Kreis zu lachen) und sagt: „Du hättest dich vorhin noch eine Blechstunde länger pennen können?“ Deut' an, trinst den Zecher auf einen Zug aus und reicht ihm wortlos hinüber: Noch einmal heiße dan.

Aber die andern fragen, und er muss erzählen, und so erzählt er eben, dass er gefoltert hat, sie lassen ihm zwanzig aus, aber er macht eins viel zu ernste Miene, sie nennen ihn an, sie bewundern ihn: „Die Biester mögen ich auch haben!“ sagt neidisch Franz Winnic, der nädernekteln ist und scherhaft hat. Unser Walter will gerade klarwerden, was er doch für ein Bommelrot ist, da hört er auf einmal hinter sich eine wütende Stimme, eine Stimme, die vor Empörung überzappelt und in ganz hohen Tönen durchschreit – er dreht sich um und erblickt Arthur Mohr, der seit heute morgen nicht mehr beim Matrosenhaus, sondern wieder bei der Kompanie ist. Er sieht rot aus, puderrot vor Zorn, Neidererregung und Mut, seine runden Brillengläser sind ganz beschlagen, so dass seine Augen wie hinter Milchglascheiben liegen, er tendet in den Haaren, dreckig, er muss in eine Waschprähe gesessen sein, er bekommt fast keine Lust mehr.

Und er fordert Mensch, kann der hören! Er nimmt zwar zwischendurch immer wieder nach Luft schnappen, aber dann schimpft er gleich immer eine ganze lange Zeit herunter. Er schreit Unteroffizier Stalowitsch, keinen Gruppenführer, an, er schimpft auf den Sergeanten, auf die Auszuberaden, und aus seinen Worten entsteht Schmidt I, dass er eben von vorn eingestochen ist, das Motoren noch länger vor dem Bahndamm stehen hat als er selbst, und dass die Schergens ihn beim Zurücklaufen noch mehr vorgenommen haben.

Schmidt I muss lachen; er steht auf, er hat den Stahlhelm wie einen Brotsack am Kinn hängen; „Au sei man friedlich, Frieder. Ich bin auch eben erst zurückgekommen.“

„Das warst du, der da eben zurückgekommen ist?“ Die Jagdführer kommen von der Versprechung beim Bahnwärterführer zurück; sie kellen sich vor ihren Jungen auf und rufen: „Ach, mal herüber! Der Angriff ist verhindert. Wir warten ab, bis die Artillerie eintrifft.“

„Das ist ja großartig, denkt Walter Schmidt. Da haben wir ja noch ein paar Stunden Zeit bis zum nächsten Doldentag. Schmidt I wird langsam auch müde wie vorhin Arvin Mohr. Bei ihm dauert es immer etwas länger als bei den andern. Die Kameraden schlummern in Hinterblümchen, Schokolade, Weißbroten, er aber? Er hat vorne gelegen, er hat nichts? Sie geben ihm ja alles ab, diesen kann er, er braucht gar nicht erst zu bitten. Aber unter Güstler ist kalt. Er will nicht geschlafen.“

Er wäre ihnen längst gleich nach seiner Mutter, nach Coines hineingegangen, um einmal Proviantverpflegung zu holen, aber es sollte ja angegriffen werden.

„Jetzt ist der Angriff verschoben. Jetzt aber zig wie los!“ deutet er. Denn es ist im Jahre 1918, und der deutsche Panzer lebt von Dörfermäuse, Warte-Wieschen, von Rennschung und Eichkäfer. Und sollte, mit solcher Verpflegung im Magen, angreifen. Sie haben angegriffen. Nummer wieder, kein Volk der Erde macht uns das noch, was wir gelassen haben, Kameraden. Wir wollen aus das ruhig einsetzen. Nur keine falsche Scham. Jahre und Jahre lang habe ich gehungen, die Heimat im Süden war von der Blindeleid geschmiedt – und doch kostet sie die großen Schlachten im Jahre 1918 noch geschlagen. Und doch feid ihr vom 17. Juli an mir Coines für Schatz zurückgegangen. Und was das erste Battalion Stellmech noch fünf Tage vor dem Waffenstillstand getan

hat, fünf Tage vor dem Frieden, als alles schon von Helmkehr, von Frauen und Kindern, von Alten, Schülern, Schülern, Soldaten ... , von einem Leben in Häusern und Betten, Fenstern, Türen, mit richtigen Möbeln, Sprach und Träume – was dieses Battalion vom 1. bis 4. November 1918 bei Vauquois und Recouvrance geleistet hat, das wäre eine Geschichte für Sie. Vielleicht wird sie nie erzählt werden. Über ihr will es, die Ihr dabei wart.“

Schmidt I ging los. Erst mal den Bahndamm entlang, immer hübsch in Deckung gegen rechts. Allgemeine Marschrichtung: Colmen, sein Coines. Er ging mit großen Schritten. Mal ein vernünftiges Essen lassen. Er war in Form.

Da standen etwa zwölf bis fünfzehn Männer auf einem Haufen zusammen, ohne Uniform, mit gestellten Hosenbrettern, alle ihr Gewicht in der Hand, zwei leichte Maschinengewehre waren dabei. Vor ihnen standen, in halber Höhe auf dem Schräghang des grässlichsten Bahndamms, so, dass sie gerade knapp darüber wegsieben konnten, drei Offiziere in hellblauem Schürze.

Dann es war allerhand geschehen seit heute morgen. Wie mehr, als Schmidt I gewusst hatte. Es waren nicht nur die Feldwagen vorgekommen. Das ganze Battalion hatte angegriffen. Und die Franzosen hatten in dichterem Wellen hineingeschossen, die hinter dem Schützenstiel heranmarschierten, und nicht auf die ganze Mann, die ganz vorwärts waren. Schmidt I hatte morgens beim Vorlaufen gegen den Schanzel wohl noch recht und links gesehen, aber nicht noch hinten ... Zur, der Angriff war schließen gelungen. Der Schanzel hatte das Battalion abschlissen. Und Stalowitsch hatte alles wieder hinter den Bahndamm zurückgenommen. Vorn im Gras lagen die Toten und vielleicht noch manch ein Schwerverwundeter.

Sie hatten ohne Artillerievorbereitung angreifen müssen. Und die Franzosen hatten ja auch Maschinengewehre.

Ravensheim war näher wie ein Wilder im Vorlaufen herumgelaufen und hatte verbissen nach

gefeindlicher Möglichkeit gefucht. Sie hatten Schießscheiben nach ihm verankert, hatten ihn aber nicht getroffen. Als er dann schließlich wieder hinter den Bahndamm ging, wo das Battalion lag, kam ihm sein Adjutant entgegen: „Befehl vom Regiment: Der Angriff ist sofort zu wiederholen!“

Da hatte er sofort gefrischen: „Die sind verrückt da unten! Frontalangriff gegen Dutzende von MG ohne Artillerie!“ Wer hätte das nicht hängen, als das war noch einmal anstrengen ...

Und dann war er, wie er war, verblüfft, schwiegend, die Mühe habe im Genick, zu der nächsten Kompanie gerannt und hatte Freiwillige für eine Gewaltpatrouille gesucht, die er selbst führen wollte.

Sie hatten die Gußlire einen mißglückten Angriff unternommen ... hatten Tote und Verwundete gehabt. Und es war Mai 1918 und nicht mehr September, überwiesen ... Sie in Mensch wünschte sich melden ...

Wundschön Mann wünschten sich freiwillig. Von einer einzigen Kompanie. Fünfzehn Freiwillige Anna schließen.

Und jetzt gerade befahl der Oberleutnant mit seinem Adjutanten und dem Kompanieführer der Zwei, der in seiner Abwesenheit das Battalion führen sollte, die Geisselheiten seines Plans.

Schmidt I wollte sich an ihnen vorbehouden freuen, wie er war, hatte er natürlich gar nicht viele genug an sie herantreten können; da drehte sich der eine der Offiziere um. Es war Oberleutnant Stalowitsch. Er war sehr blass, seine Augen leuchteten grün und erregt.

„Da ist ja der Großer von Coines!“ rief er aus. Er sah Schmidt I sofort erkannt. „Sie wollen wohl auch noch mit? Gerade gehen wir los.“ Und zu dem kleinen Trupp: „No basur!“

Er ging ihnen voran, am Bahndamm entlang, sie folgten in Reihe zu einem. Die Kameraden, die dort lagen, waren alle aufzuschnappen, drängten sich heran: „Nicht's auf! – Halb- und Steinbruch, Dril! – Schieß mir 'ne Pocke von vorn, Kleiner!“ Und so schwirrten die Jungs dachseitig. Auch Schmidt I bekam manch einen Hängebund, obwohl es fremde Kompanien waren und die Kameraden ihn gar nicht kannten. Da war etwas im Gang, das merkte er gleich. Da war er wohl irgendwo reingezogen ... Aber er war in Sicherheit. Und ob er nach Coines ging oder nach vorn – ja, das war ihm gleich. Keine Ahnung.

„Ja, sie ist auf, wie sie alle, wenn Stalowitsch vorbei kommt, die Hände zusammennehmen, sagst wie in der Garnison. Hier war wohl wirklich etwas los, Stalowitsch war belobt beim ersten Battalion. Aber mit den Schiebedeckungen nahm man es 1918 nicht mehr so genau. Und gar, wenn man vorn war. Aber jetzt klauen die Horden nur so.“

Schmidt I wusste es noch nicht. Aber die Kameraden hier wussten es schon: der Oberleutnant will auf den Regimentsbefehl. Er wollte keinen Angriff ohne Artillerievorbereitung, keine unzähligen Verluste, da rüstete er jeder selbst seinen eigenen Kopf.

Und da soll man wohl nicht aussieben, wenn er vorbeikommt, und die Horden zusammennehmen, sagst?

Einer, der etwas besser von Begriff war, und sich ziemlich langsam vom Boden erhob, beseitigte seinem Rocksaum eine gelöste, doch er gleich wieder zurückgestellte, „Heimatknecht!“ hörte grimmig der Kiebende. Er hatte gekauft wie der Abteilung eines leichten Granatwerfers.

Die Kameraden lächelten weiter.

Geschieben ist!

Deutscher Schauspielerfolg in London



Werner Krauss (stehend) in der großen Tragödie aus Hauptmanns Schauspiel „Der Sonnenuntergang“, das im Londoner Shakespear-Theater großen Erfolg hatte. Wie wir berichteten, wurde der große deutsche Schauspieler in London bestens gefeiert. Die englische Bühnenkollegenschaft hat ihm zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Amerikas Kampf gegen den Menschenraub

Vor der ersten Hinrichtung eines Kidnappers

Kansas City, im Oktober. (Durch United Press) Das erste Todessurteil seit Amerikas verhältnismäßig kurzer Kampf gegen Menschenraub und Entführungen wird am 10. Oktober in Kansas City vollstreckt werden, sofern nicht der verurteilte Walter McGee durch Aufschub seiner Hinrichtung erzielt.

Seit der Einführung des Lindbergh-Babys ist das Unwesen des Menschenraubs in Amerika zu einer wahren Epidemie geworden. Die allgemeine Stimmung ist so stark gegen die Menschenräuber, dass diese Art von Verbrechern auf absehbare Zeit gewiss mit keiner Gnade rechnen kann. Alle, drauflosche Geleute gegen Menschenräuber werden wieder in Anwendung gebracht, während Staaten, in denen es keine solchen Gefahr gibt, die Lüfte neu anstreuen.

Der zum Tode verurteilte Walter McGee, ein 30jähriger Alloholzmagazinier und ehemaliger Lastwagenfahrer, ist der erste Mann seit 11 Jahren, gegen den im Staat Missouri ein altes Gesetz über Hinrichtung in Anwendung gebracht worden. McGee hatte mit seinem Bruder George und zwei Komplizen Mary McGee, die Tochter des Bürgermeisters von Kansas City, entführt. Am letzten Tage drangen die Gußlire in die Wohnung des Bürgermeisters ein, holten seine Tochter und den Sohn, Tageszeitung, auf der die Hinrichtung erzielt wurde, und schafften es, den jungen Walter McGee aus dem Auto zu ziehen und zu töten.

McGee wurde von den Polizisten vor dem unmittelbar unter einer Decke versteckt und der Stadt entführt. Er wurde gefangen und legte nach einiger Zeit ein zweites Komplizen, Clark und Stevens, befreit.

Seither konnte man auch den Mörderin, Mary McGee, als Matrose verkleiden an der Öffentlichkeit zu halten, ebenso Clark, während Stevens noch flüchtig ist. Der jüngste McGee zeigt überzeugend ein sentimentales Lidaspern an sein. Als Mary McGee in der Nähe ihrer Wohnung mit verbundenen Füßen auf einem Polohop in Freiheit gelegt wurde, stieß er ihr eine Abfuhr zwei Malen.

Die zwölf Geschworenen des Gerichtshofes – ein Richter, ein Elektriker, zwei Ordnungsmänner, ein Schuhmacher, ein Tischler, ein Automobilfahrer, ein Ladierer, zwei Kaufleute, ein Mechaniker, ein Papierarbeiter und ein Arbeitssucher – fanden Walter McGee schlimm schuldig. Als der zum Tode verurteilte Verbrecher abgeführt wurde, verfluchte er den Richter und die Geschworenen.

Ein „Robe“-Denkmal auf Jasmarn

* **Burg (Jasmarn), 6. Oktober.** Am Sammertag soll am 13. Oktober das Denkmal zum Gedenken an die bei der „Robe“-Katastrophe den Seemannsclub gebrochenen Matrosen feierlich eingeweiht werden. Eine Vertretung der Belegschaft des Schlosses „Dorf Robe“ und andre Abordnungen der Marine werden neben SA, SS, dem Stahlhelm und andern Organisationen an der Einweihung teilnehmen.

Angriff auf den Langstreckenflugreis mit Flugzeugen

Sonderkabelbericht der Dresdner Neuesten Nachrichten

Paris, 6. Oktober. (Durch United Press) Der Verlust der französischen Kolonial- und Seefahrt, die aktuell früh in Paris aufgetreten sind, um einen neuen Langstreckenflugreis einzuführen, ist gescheitert. Die Piloten waren bereit um 19.30 Uhr mitteileuropäischer Zeit in Paris landen, weil ihr Vortag am Brennstoff zu Ende gegangen war.

Boger sichern die Wbst

Sonderkabelbericht der Dresdner Neuesten Nachrichten

New York, 6. Oktober. (Durch United Press) Tamman Hall, der große demokratische Parteivorsitzende von New York, hat eine neue Methode der Wahlabsicherung erfinden. Er engagierte zweitausend Boger und Universitätspolizisten für die Amtseide, die Wahllokale der Stadt zu bewachen. Diese Maßnahme soll einen ruhigen Wahlverlauf sichern.

Ein Expeditionsboot Byrds in Seenot

Wilmington (Nordkarolina), 6. Oktober. Das Expeditionsboot „Tear“ des Kontrabandschiff „Tear“ ist auf einer Reise ausgetreten. Das Küstenschiff „Tear“ ist am 26. September Boston verlassen mit Bestimmung zum Südatlantik. Byrd selbst ist nicht an Bord.

A.Zuntz Fel-Wwe.

Die gute alte Marke für Kaffee und Tee.

SUDETENDEUTSCHE KUNDGEBUNG

Vor 5 Millionen fordern ihr Recht! Großer Festzug: Stellen 1 Uhr, Reichenbachstraße

Erscheinen aller Sudetendeutschen ist Pflicht!

mit 15jährigem Stiftungsfest

Ausstellungspunkt: Sonntag, 8. Oktober, 1/2 Uhr

Anschließend Deutscher Tanz

Fernsprecher 1248

Sudetendeutscher Heimatbund Ortsgruppe Dresden, Annenstraße 30

Opernhaus

(Gärt. Staatsoper)

Dresden, 7. Okt.

Wk. 48, Ende 11.

Kinder-Komedie

Wittelsbach

Die große Oper

in fünf Akten von

Richard Wagner

Wittelsbach



Technische Umschau



Sonnabend

Beilage der Dresdner Neuesten Nachrichten

7. Oktober 1933

Diesel fliegt

Wiederholte haben wir über die großen Fortschritte, die im Leichtdieselmaschinenbau in den letzten Jahren erzielt worden sind, unsre Leser unterrichtet. In Deutschland ist es besonders Junfers, der auf diesem Gebiete bahnbrechend geleistet hat, durch die Entwicklung einer außerordentlich leistungsfähigen und zuverlässigen Maschine. Die Gründe für die Durchsetzung, mit der diese Verbunde von der Flugzeugerei verfolgt werden, liegen auf der Hand: das für den Betrieb eines Dieselmotors erforderliche Schweröl ist zwar natürlich auch brennbar, denn sonst könnte es nicht als Treibstoff verwendet werden, bedarf aber viel höherer Temperatur für seine Entzündung. Allgemein verständlich: Flugzeuge durch Brandstoffsatzkosten zu gut wie ausgeschlossen. Das tatsächliche kostengünstige Benzin ist ausgemerzt. Das bedeutet natürlich nach jeder Erhöhung eine ungewöhnliche Erhöhung der allgemeinen Kosten. Heute ist gewiss nicht der Dieselmotor ausführbar zu erhalten. In dieser Maschine kommen Kraft ihrer Eigenart außerordentlich hohe Drücke vor, weil das unvermeidliche Öl nach Diesels Grundsätze durch ungewöhnlich hohen Druck, gewissermaßen nach dem Prinzip des alten pneumatischen Feuerzeuges, zur Entzündung gebracht wird. Das Material der Zylinder, Kolben und der beweglichen Teile muss daher ganz besonderlich sein. Nun soll es aber für den Flugzeugmotor aus besonderer leicht sein. Dinge, die sich in der Tat widerstreiten. Ganz der neuzeitliche Materialtechnik ist es gelungen, hier eine Lösung zu finden und angemessen hohe und dabei ungeahnt leichte Maschinen zu konstruieren. Ganzverständlich mußte, zum alledem Zwecke des gewünschten Schnellfliegens, der Dieselmotor auch ein ausgewachsener Schnellläufer sein.

All diese Bedingungen hat Junfers erfüllt. Nicht erst heute, schon vor Jahr und Tag. Über man kann es nach den vielen Rücksichten der Luftfahrt nicht verbieten, wenn sie mit einem gewissen Risiko, jedenfalls mit sehr großer Vorsicht, an die Gewinnung des Gebrauchs herantragen. Man möchte gewissermaßen darauf, daß sich doch noch unendliche nicht gedachte Andertrautheit zeigen würde. Schließlich wurden aber, im Juso 4, die ersten Dieselmotoren eingebaut und nach eingeschoder Erprobung auf der Strecke Berlin-Dresden, im gleichen Flugzeugwechsel eingeführt, seit Anfang dieses Jahres. Obwohl sich hierbei im praktischen Betrieb keine Aufstände ergaben, war man doch so vorsichtig, nach 600 Flugstunden den einen der Motor auszuwechseln und zu ersetzen, um alle Zeite auf Zeit und Kosten prüfen zu können. Das ist jetzt geschehen. Dabei haben sich natürlich gewisse Abweichungen gezeigt, aber so geringfügig, daß vom technischen Standpunkt aus nur keine Veränderung mehr nötig wäre, die Maschine lebt schon zu überzeugen. Nur an einem Spätjahrzehnt sei es bis eine neue Entwicklung, sie war jedoch so bedeutungslos, daß kein praktischer Nutzen überwunden, zumindesten war, keinerlei auch feinerer Gefahr der Motorenarbeit. Die Mutmaßungen der Experten, daß eine ungewöhnlich rasche Ermüdung eintreten würde, sind als falsch erwiesen.

Unterstant ist die Tatsache, daß gerade die Brüsseler Einie, nachdem es bekannt geworden war, daß mit Dieselmotoren arbeitete (der ja wegen seiner hohen Drehzahl schon in weiten Kreisen bekannt ist), außergewöhnlich häufig benutzt worden ist, d. h. eine außergewöhnlich hohe Frequenz fand.

Der erwartete Erfolg zeigte sich also schon! Das gilt ihm ein wirtschaftlicher Erfolg, da in handigen wird, ein günstiger Preis, denn das Dieselöl ist billiger als das Flugmotorenbenzin.

S. H.

Bon den Gleichwellensendern

Die Zahl der Wellenbündler, die ohne gegenwärtige Störungen innerhalb eines Bereiches wie Viersen eingeschoben werden können, reicht beträchtlich, da es verschiedene Stationen, darunter Deutschland, von der sogenannten Gleichwellenleitung Gebrauch macht. Das heißt für gewisse Gebiete wird eine Reihe von Sendern errichtet, die alle mit derselben Sendeantenne ausgestattet sind, um die Ausbreitungsende für dieses Experiment. Es ist darüber hinaus genaue Innenhaltung der Wellenlängen, um die Empfangsantenne für solche Teilnehmer, die zwischen den beiden Gleichwellensendern wohnen, möglich zu machen, wenn nicht unmöglich. Die Zahl der Gleichwellensendender wird zur Zeit vermehrt unter Berücksichtigung der Zulassungserlaubnis. So wird z. B. der Sender in Hannover an einem Hauptort angebaut, der Bremen, dann auch Magdeburg, Bielefeld und Düsseldorf als Gleichwellensender betrieben werden. In diesem Falle, d. h. in Hannover, wird die gleiche Sendeanlage durch einen Stimmgabelgeneratoren, der angedrehten Kabel zu unterbinden, das Leben auf der Antenne erzeugt, der über Fernmeldeleitung einer Nebenbündler überwacht, der einen niedrigen Spannungswert hat, um die Antenne zu schützen. Der Nebenbündler wird durch die Antenne abgeführt und dann durch die an jedem zweiten Empfänger vorgeschalteten Schwingdetektoren unmittelbar wird. Auf diese Weise wird ein unmittelbarer Empfang zweier Gleichwellensender bis zu 100 Metern ausgedehnt, auf denen das gegenwärtige Abstandsratio 1:2 beträgt. Dieser durch die Antennenkopplung erzeugte Schwinggabel erlaubt die Ausbildung eines groben Verstärkers, der den Verteilungsbereich des Empfangsbereiches nur bis zum Hörbereich um 1:10 vergrößert.

Unterstant ist auch der aus Einheiten zusammengefügte Aufbau der Voreins-Gleichwellensendere. Sie dient zur Übertragung dient mit Ausnahme der Außenleitung das Riederspannungssystem, was die Außenleitung des Riederspannungssystems erfordert. Die Gleichwellentrenner (Voreins-Körös) erfordern die Möglichkeit, die Verteilung der Beleuchtung des Großraums nur bis zum Hörbereich um 1:10 möglich war.

Unterstant ist auch der aus Einheiten zusammengefügte Aufbau der Voreins-Gleichwellensendere. Sie dient zur Übertragung dient mit Ausnahme der Außenleitung das Riederspannungssystem, was die Außenleitung des Riederspannungssystems erfordert. Die Gleichwellentrenner (Voreins-Körös) erfordern die Möglichkeit, die Verteilung der Beleuchtung des Großraums nur bis zum Hörbereich um 1:10 möglich war.

Eine Stahlausstellung für den Bergbau



Moderne Förderanlage
Bodenförderung aus Stahl

Die Mineralogie im neuen Reich

Professor Dr. H. Schneiderbahn Freiburg i. Br., dem das dortige mineralogische Institut untersteht, nahm für sich auf der Jahrestagerversammlung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft die Gelegenheit wahr, über die Stellung und die Aufgaben der Mineralogie im neuen Reich seine Ansichten zu äußern. Er unterscheidet den Aufgabenkreis des mineralogischen Unterrichts: Arbeitsfunde, Mineralkunde, Gesteinskunde und Lagerstättenkunde. Er betonte dann die praktischen Ziele seiner Wissenschaft im nationalen Staat von heute, nämlich die planmäßige Erforschung zu nutzende Rohstoffe der Heimat, immer unter dem Geschäftswinkel der praktischen Ausnutzbarkeit. Nicht ausdrücklich aber indirekt trat er damit einer in der deutschen Gelehrtenwelt Jahre durchaus als geradezu familiär gehaltene Weltansicht von der vorzugsweise geologischen Wissenschaft entgegen, einschließlich, die jede Frage nach dem Aussehen, auch dem Gewicht und der Größe des Landes aus dem Wachstumswinkel der Vorländer und Umlands verkannte. Wir sind der Meinung, und der Betrieb ist nun viele, daß dieses Abgrenzen auch von Natur aus lebhaft vertreten ist. Thema ohne Zweck für den wissenschaftlichen Weltunterricht verlassen werden darf. Denn wo wir unterstreichen ist, das liegen wir hinter, die Frage, ob bei einer Forschung ein persönlicher wissenschaftlicher Vorteil für den Vorländer, z. B. ein militärisches Patent, herauskommt oder die Frage nach einem allgemein nützlichen und der Allgemeinheit dienenden Vorsprung. Wir wollen nur an die Experimente von Herz mit den elektrischen Wellen erinnern. Vielleicht wäre Herz auch der Entdecker und Begründer der drahtlosen Telegrafie geworden, die erst später der mehr auf das praktische Leben sehende Marconi den Menschen brachte, wenn er nicht aus dem ganzen Geist und mit Gott man sagen, Dasselbe, jedes Hindernissen in das praktische Leben ablegte hätte. Auch die Mineralogie ist — und nicht sie allein — der deutschen Volkswirtschaft dienen. Wenn die Frage nach möglicher Anwendung ist auch seine Schieklappen anlegen darf, so mag sie doch immer wieder auftauchen.

Selbstverständlich muß der Hochschullehrer der Gelehrten die Technik, die Technik und Methodik und Problematik seines Faches als erstes und als unentbehrliche Grundlage lehren. Dann aber habe er die Pflicht, auf das praktische und wirtschaftliche Anwendungswissen. Die Frage: Was kann die Forschung dem Volk und der heimischen Wirtschaft nützen, sei heute eine Kardinalfrage. In der gleichen Ansicht sprach dann Professor Dr. Spangenberg (Berlin). Er meinte nicht nur an einer Einigung darüber, Einigung zunächst der Lehrmeinungen, sondern betonte die allgemeine Wichtigkeit des mineralogischen Unterrichts, wenn er als ein wertvolles Mittel der Heimatkunde betrieben wird. Seine Ausführungen namentlich in den höheren Lehranstalten sind mehr zu rechtfertigen. In der Tat noch nicht über von uns bekannten, besonders die Schüler höherer Schulen, daß sie nur gelegentlich und selten etwas planmäßig und erstaunlich über die Rohstoffe der heimischen Erde und deren Verwertung und Bewertungsmöglichkeiten unterrichtet werden. Das ist eines Willens aus allgemeinem Bildungsniveau, ist eine Auslösung, die erst in letzter Zeit sich durchsetzen beginnt, die aber natürlich, wie ausgeführt, auch an die Lehrerchaft besonders und neue Anforderungen stellt.

Holzkonserverierung mit Steinölen: teeröl

Tao Holz ist für viele Zwecke als außerordentlich praktisches Baumaterial bekannt. Die anangenehme Eigenschaft, daß es unter bestimmten Bedingungen leicht wird oder gelingt, das Holz gegen den Brand und die Feuergefahr zu schützen, hat schon seit Jahren dazu geführt, durch besondere Anstrengungen Tränkungen mit einem erhöhten Selbstzündung zu verhindern und damit seine Verwendbarkeit zu erweitern. Es handelt sich dabei auch um Tao gegen den Brand von Schädlings (Käfern) und Pilzen. Tao kann gegen die Schädigung des Holzes vor diesen Schädlingen bestehen, das man es in vollständig wie möglich mit Stoffen durchtränkt, welche auf die erwähnten Organismen so stark wirken. Als außerordentlich wirkungsvoll und weitestens am meisten angewandtes Holzkonserverungsmittel hat sich in den vergangenen Jahren das schwere Steinohlensteeröl etabliert. Es wird aus diesem Grunde im größten Umfang auf der ganzen Erde in der Holzkonserverierungswirtschaft benutzt. Die Tränkung des Holzes erfolgt dabei im allgemeinen nach dem Teerölvorläufen System Alpin, welches auch von der deutschen Reichsbahn und Reichspost für die Konferenzierung ihrer Schwellen, Telegraphenstangen usw. vorgeführt wird. Die Gebrauchsduure der Holzer wird durch die Impregnierung mit Steinohlensteeröl, verglichen mit denjenigen gleichartigen rohen Holzern, um das 2- bis 10fache, je nach der vorliegenden Holzart, erhöht. Die großtechnische Verwendung des Holzsteers ist in kontinuierlichen Zuständen noch bis nicht nur für den einzelnen bestellt, sondern ist auch wirtschaftlich von allergrößter Bedeutung. Gerade für Deutschland ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders wichtig, sich bezüglich des Holzbedarfs möglichst unabhängig vom Ausland zu machen; hierzu bietet die hochentwickelte deutsche Holzkonserverierungswirtschaft die erforderlichen Mittel.

Technische Berufseifer

Am 29. September beginnt Oberlehrer Prof. Dr. K. Duisberg und am 1. Oktober Oberlehrer Prof. Dr. A. v. Weinberg den 50. Jahrestag des Eintritts in die deutsche Technikindustrie. Der Verein deutscher Chemiker feiert aus diesem Anlaß die Jubiläum mit dem Wunsche, daß die deutsche Chemie noch lange als Wegweiser voranleiten möge. Die große Deutschnationalität kennt beide Jubiläare als Organisatoren und als Förderer des Gemeinwohls; weniger bekannt sind ihre Leistungen als technische Chemiker. Oberlehrer Duisberg hat durch seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Farbstoffe den Ruf eines der "Farbenmeister" erlangt, er ist auch durch die Erfindung des Phenazin und Iodphenazin wichtige Produkte geprägt. Oberlehrer v. Weinberg hat u. a. das Gebiet der Gummiindustrie besonders bearbeitet und damit die außerordentlichen Erfolge der Firma Goede begünstigt.

Großer Nachdruck aus dieser Zeitung ist verboten

Bei Dr. Schmidbauer, Prof. H. Rich. Beckow u. Dipl.-Ing. Dr. Felix Beckow, Altmarkt 18, Tel. 2712

Familien-Anzeigen

Am 5. Oktober wurde meine inniggeliebte, treuherzige, ehrgeizige Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Lehmann

geb. Göthe

in die himmlische Heimat abgerufen.

Im lieben Trauer

Georg Lehmann

Ehefrau und Mutter

Bieberstraße 16, 2. Linse.

Die Beerdigung findet Montag den 9. Oktober nachmittags 15 Uhr auf dem inneren Blauenchen Friedhof statt.

Ihr Leben war Liebe und Treue.

Zwei schaffenstrebige Hände ruhen für immer

Nach langerem, mit Geduld ertragtem Kranksein entstiegen am Donnerstag früh 8 Uhr unter lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Gustav Gast

Bümmeler

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 74 Jahren.

Im lieben Trauer

Otto Gast und Familie

Eduard Gast und Familie

Emelie Gast

Dresden-N. E., Louisenstraße 58, 4.

Die Beerdigung findet Montag den 9. Oktober 1933 14-15 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofs aus statt.

Haben lieben Bekannten hier durch die traurige Nachricht,

dass meine liebe Frau

Auguste Minna Peißner

geb. Kühlisch

nach langem Leben am 6. Oktober 1933 im 82. Lebensjahr verstorben ist.

Im lieben Trauer

Emil Peißner

Cranachstraße 26.

Bestattung erfolgt Montag den 9. Oktober norm. 11 Uhr.

Für die herzliche und liebevolle Aufnahme und Ver-
eitung durch Herrn Schrift, herzliche Blumenlieferung sowie für
das ehrenvolle Geleit beim Beimgang unterwegs unvergesslichem
Gedächtnis

Erich

versprechen wir hierdurch allen Freunden aufrechtigen und tief
empfundenen Dank aus.

Wilsdruff, den 6. Oktober 1933.

Paul Maiborn und Frau
im Namen aller Angehörigen.



Ruhe!

Unserem guten Paul

rufen wir ein „Habe sonst“ und „Habe Dank!“ in sein allzu
frühes Grab nach.

Haben, die dich gekannt, wirst du unvergesslich bleiben.

Gedächtnis von der Familiengruppe zu Gültzow.

Trauerkleidung

Auf Anruf 25581 sofort Auswahlung
mit fachkundiger Bedienung

BOHME
Dresden-A.-Georgplatz



GAMASCHEN



Rauft Roje
der Goldlotterie für
nationalen Wettbewerb

Stichtag am 11. Oktober 1933
Gewinnzettel zu 50 Pf. Sogar 500 Pf.
in allen durch Städte kontrollierten Geschäften

Nach langerem Leben verstorben
am Mittwoch nachts um 11 Uhr
Eugen, Mann und Vater, Sohn,
Enkelkindern, Bruder, Schwager
und Enkel

Willy Stiller

Verleihhalter

im Alter von 37 Jahren.

Im lieben Ehrena

Emilia Stiller geb. Göthe

und Unterhaltebetriebe.

Dresden 28, Steubenstr. 72.

Die Beerdigung trifft Montag

um 11 Uhr auf dem St.-Pauli-Friedhof statt.

Am 4. Oktober norm. 11 Uhr
verstorben Frau

Auguste Albine

verw. Trommer

in Dresden, Sonnenstraße 18.

Dresden, den 5. Okt. 1933.

Volksritter-Sänger.

Die Beerdigung findet Sonn-

abend den 7. Oktober mittags

11 Uhr auf dem St.-Pauli-Fried-

hof statt.

Weitere

Familien-Nachrichten

Verstorben: Dr. Julius Gottschall u. Fr.

Charlotte geb. Schröder.

Im Alter von 80 Jahren.

Im lieben Ehrena

Emilia Gottschall geb. Schröder.

und Unterhaltebetriebe.

Dresden 28, Steubenstr. 72.

Die Beerdigung trifft Montag

um 11 Uhr auf dem St.-Pauli-Fried-

hof statt.

Kaffee

geröstet

1 Pfund 3.60, 3.20, 1.70

2.80, 2.60, 2.40, 2.-

Paul Franz

Fürstenplatz u. Reußigerstr. 41

Als Mitbringsel für Sie kann es auch sehr praktisch
der Kaffee sein für Zigarren, Zigaretten, Kaugummis usw.

GRÖSSERES GEWINN

Der ungemein niedrige Preis, der die
Liebe für Kaffees, Dampfthee, Unte-

rbetrieb, Schokos, Kekses u. Kürbissen

immer nur allein oder in Originalpackung bei

C. SPIELHAGEN

Haupträder

Annenstraße 9 - Ruf 18336

Zweiggeschäfte: Borsigstraße 9, Galerie-
straße 6, Webergasse 22 (aus der Bör-
se), Strelitzer Straße 43 (aus der Bör-
se).

Billiges Kalbfleisch

Gr. Meißner Str. 20, a. Kaiser-Wilh.-Pl.

Kamm u. Brust Pf. 44 Pf., Niere Pf.

1 Pf. 70 Pf., Darm ohne Knochen

Pf. 40 Pf. Auf alle Waren 5% Extra-Rab.

Was müssen Sie sonst schon für einfache Oberhemden zahlen.
Vorliegen Sie heute noch Muster-Abschnitte gratis und franko!
Mach. Wäschefabrik "Drei-Zack", Oberkotzau 380 (Oberfranken).
Moderne Großfabrikation. (Inh. A. Fischer & Sohne.)

Multico Lebenthal (D. R. P.)

Ein Meisterwerk d. Berliner Hochschiffbaukunst,

mit jed. Selbstmalerie hat, denn sie bleibt
dauernd brauchbar u. kostet d. Klarstein
sehr wunderbar saub. aus. Viele Anerk.

Gebr. Klins. wird mit in Zahl genommen.

Anerkennung Herrfurth, Gr. Brüdergasse 43.

Vorteilhaft Möbelangebote!

Küchen, schöne Modelle, ab 127,- M.

Schlafzimm.-, echt Eiche, echt Nuss, ab 35,-

Schlafzimm.-, ab 127,- M. Auf. ab 300,-

einzelne Sofas 100,- bis 120,- M.

Möbel-Wagner, 21 Am See 21

Heiratsabsch. werden angenommen.

Damen-Mäntel

Viele Hunderte wertvolle Überzugs-

u. Wintermäntel mit tollen edlen Preisen.

a. 14,- 18,- 22 M. Weiße Prima-

keit. M. Schuhmacher, M. L.

im Kleidergeschäft (gegenüber Thiel). OK

Große Fasanen-Zufuhr!

Über 1000 verschiedene Sorten — auf Wunsch beliebig

Geplückt, Waldbaden, Stück von 4,- M. an

Stücke Bild-Wildmännchen, Stück 1.20.—1.50.

Huf 1800

Bild-Müller, Trompetenstr. 8

Möbel - Freudenfeis

Fröher James Jägermann

Große Kirchgasse 3 und 5

zwischen Kreuz- u. König-Johann-Strasse

Reform-Betten

1. Klasse Bett, 90/90 cm

10 mm Rohr, weiß

Prima-Basisboden

2. Klasse, Antiqua-Mäntel

in Oval, mit Antiqua-Weiß-

und -Zeil, ab 120,- M.

5 Mark Ausbildung

Wochenrate 1 Mark

Küchen, Schuhmacher, Spezialmöbel

alles auf Zeitraum

Bei Beratung Rabatt 10%

45,-

Mark

45,-

Kurz und klein Alles für die Schneiderin unehörlich billig.

Lang und groß wurde dieser fabelhafte Spezial-Verkauf vorbereitet.

Bettlümpe, zum Quätschen, Meter
Druckknöpfe, rechteckig, Durchm.
Reißzwecken, 2 Stückchen, je 20 Stück
Sicherheitsnadeln, auf Stahl, Grün, Dose und
Nähnadeln, Grün, Dose und
2 Stück, je 25 Stück
Stecknadeln, 1 Brief
Lockenwickler, 6 Stück
Bubikopfnadeln, Cellophanger 6 Stück
Gummizüge, 5 Meter, Stück
Nahtband, schwarz und
weiß, 10 Meter, Stück
Gardinenzuschürze, 7 Meter, Stück
Armbänder, frische Waren,
neues billig, Preis
Schilderzettel, 5 Stück
10 Meter, 50 Stück
Nadelmappe mit Einfüll-
nadeln, Stück
Zentimetermaße, Stück
Reißzwecken, Packung
100 Stück
Nahtband, 10 Meter
Damenstrumpfhalterset
Kunstseide sehr billig, Preis
Leinenzwirn, schwarz
oder weiß, 2 Stärke, je 40 Meter
Armbänder, besonders
mit Gummizüge, Preis
Wäschebügeln, 2 Stück
Wäschebügel, sortiert
verschiedene Arten, 3 Dosen
Hauben- oder Bubikopf-Näthe, 5 Stück
Kopferrödchen, Stück
Einkaufsnetz, Stück
Wasserwellen-Schlüter, Stück
Doppelsauben-Näthe
0,20 bis 0,30
Stopftwist, Packung, 100 Meter
Steinmüller-Hosenknöpfe,
12 Stück groß, 6 Stück klein
Messing-Stecknadeln,
3 Stück A 200 Stück
Strumpfhalter, zum Quätschen
Gummizüge, 5 Meter

Ungebügelte Baumwolle, 50 Gramm Lapp 13 A
Sportwolle, weiche Qualität, 50 Gramm 25 A
Seidenwolle, schönes Passatfutter, 50 Gramm, 42 A
Maschinengarn, 200-Meter-Rolle, 4-fach 9 A
Maschinengarn, 1000-Meter-Rolle, 4-fach ... 38 A
Große Auswahl in Beziehungen und Schichten, in allen
modernen Formen und Farben, sehr preiswert.

Benutzen Sie dieses Inserat bei Ihrem Einkauf!

SAXONIA

Wildstrudler Straße 25-27 / Wildstrudler Straße 18

Kesselsdorfer Straße 9 / Hechtstraße 14

1 Reformbett in-Ja Ausführung

650

mit M. Anzahlung

und 38 Wechselraten à 1 M. Geliefert wird 1 ein. Bett, 90x180 cm, 33 mm nakolos,
Eiche, weiß, 1 ps. Stahlbed., 1 dreit. Auflege-Stütze, in ps. Drissl, mit Krallehusen.
Zu gleich günstigen Bedingungen liefern wir alle am Lager
befindlichen Waren wie Möbel aller Art, Herren- und
Damenkonfektion, Schuhwaren etc.

Wilh. Ritter & Co.

Moritzstraße 7, bis IV. Stock

Seit 1885 im Besitz der deutsch-christlichen Familie Ritter

Herrlichkeitsscheine werden angenommen

Verkäufe Verschiedenes

6/25-Brennabor-Lim.

Fahrbar und versteckt, 250 M. Kosten, zu
verkaufen. Auto + Stoßstange. Tel. 35425.

Fahrräder z.T. um 50%
Brennabor, Opel (Orts-) usw. usw. usw.
zu verkaufen. Vorrat. 2
schieds- das Verkaufshaus
Gruner Straße 12, Lippische, Rohrl

Radio
Anz. 16. — Wochena.
Radio-Hellmann
Freiberger Platz 26

Radio - Volksempfänger. Kompl. 76 M.

Alle neuen Modelle: Saba, Metra, Telef.
Schwarz, ständig unverändert Verkaufser.
Anz. 15. — M. u. Wochena. 2. M. 0
Geschenkkarten 55,- 65,- 75,- bis 100.- M.
Haufe, Wettinerstraße 20.

Jedem ein Radio!

Radio - Volksempfänger mit 4 neuen
Elektrodenröhren, Quanton, Röhre, Röhre,
Sicherheit, Leistungskontrolle, usw.
Saba, Metra, Telef. 55,- 65,- 75,- bis 100.- M.
Haufe, Wettinerstraße 20.

100 m. Seitenweg.
Geschenkkarten 55,- 65,- 75,-
bis 100.- M. 0

Liefer- wagen

mit Fahrrädern, 100,-

November 1933, 100,-

Jahrräder

RM. 485.

Stahlrahmen

H. & P. Richter

Dresd. - W. R. Richter

Albert-Str. 29, 1933

10/10-Opel-Limousine

Gesamt zu ver-

kaufen aus
Geschenkkarte 65,-

Autos, moderne

Limousine

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10

10/10, 10/10, 10/10